



# Der Krieg als Katalysator – Die Gründung der Luxemb Rotkreuzgesellschaft





Der „Cercle“ im Zeichen des Roten Kreuzes (im 1920)

Foto: Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Text: Gaby Sonnabend

## Die Gründung

Die Gründung der luxemburgischen Rotkreuzgesellschaft ist eng mit dem Ersten Weltkrieg verknüpft: Vier Tage nach der Besetzung Luxemburgs durch deutsche Truppen rief Großherzogin Marie-Adelheid am 6. August 1914 zur Gründung einer nationalen Rotkreuzgesellschaft auf.

Die Initiative hatte Erfolg: Am 8. August unterzeichneten 12 Gründer im Kammergebäude den Stiftungsakt der neuen Gesellschaft. Dazu zählten neben jeweils einem Vertreter der katholischen, protestantischen und jüdischen Religionsgemeinschaften hochrangige Vertreter des liberalen Großbürgertums. Unter ihnen befanden sich u. a. der Präsident der Abgeordnetenkammer Auguste Laval, der Präsident des Staatsrates Henri Vannerus, der Bürgermeister der Stadt Luxemburg Alphonse Munchen sowie der Präsident der Arbed-Werke Emil Mayrisch.

Die Gründung der luxemburgischen Rotkreuzgesellschaft erfolgte, im internationalen Vergleich gesehen, relativ spät. Bereits 1864 hatten auf Initiative von Henry Dunant und vier anderen Genfer Bürgern Vertreter von 12 Staaten die erste Genfer Konvention unterzeichnet. Damals war kein Vertreter Luxemburgs anwesend. Wilhelm III. unterzeichnete das Vertragswerk zwar, doch nur als König der Niederlande, nicht als Großherzog von Luxemburg. Erst 1888 trat das Großherzogtum der Genfer Konvention bei.

Dennoch gab es eine eigentümliche Vorgeschichte zur „offiziellen“ Gründung des Luxemburger Roten Kreuzes, die ins Jahr 1870 zurückreicht. Beim Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges fanden sich unmittelbar und spontan eine Reihe luxemburgischer Ärzte zusammen, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes ein „Central-Comite [sic!] zur Unterstützung verwundeter Krieger ohne Unterschied der Nationalität“ gründeten. Sie organisierten Hilfssendungen und reisten auf die Schlachtfelder, obwohl Luxemburg der

Genfer Konvention noch nicht beigetreten war. Ein Auskunftsbüro forschte nach dem Verbleib vermisster Soldaten. Insgesamt leistete Luxemburg 63 Hilfseinsätze. Nach dem Friedensschluss löste sich das Komitee jedoch alsbald auf. Wollte die luxemburgische Regierung durch den Einsatz der Ärzte auf den Schlachtfeldern den Nachbarländern den Nutzen seiner Neutralität unter Beweis stellen, so erachtete man eine eigene Rotkreuzgesellschaft in Friedenszeiten als nicht besonders wichtig für das Land. Deren Gründung wurde auf unbekannte Zeit verschoben.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs ließ die Existenz einer Rotkreuzgesellschaft jedoch als dringlich erscheinen. Das *Luxemburger Wort* erklärte seinen Lesern am 7. August 1914, die Gründung der Rotkreuzgesellschaft erfolge, „weil wir mit der Möglichkeit zu rechnen haben, daß in Belgien bzw. im Departement Meurthe-et-Moselle Schlachten stattfinden.“ Ihre vordringliche Aufgabe sah sie darin, an der Bergung und Versorgung der verwundeten Soldaten, ohne Unterschied der Nationalität, mitzuwirken. Dazu sollten Lazarette und Sanitätseinheiten geschaffen, Spenden gesammelt und deren Verwendung organisiert werden. Die Rotkreuzgesellschaft war bestrebt, eine Art Leitungsfunktion über die verschiedenen bereits bestehenden karitativen Vereinigungen zu übernehmen und deren Tätigkeiten zu zentralisieren. Bereits am 10. August vermeldete das *Luxemburger Wort*, dass alle von Krankenschwestern geleiteten Spitäler sich dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt haben.

Auch die Großherzogin engagierte sich nach ihrem Appell persönlich für die Geschichte des Roten Kreuzes: Zum einen stellte sie der Organisation eine Spende von 10.000 Franken zur Verfügung, zum anderen wurde im großherzoglichen Marschallamt ein Lazarett eingerichtet, in dem französische und deutsche Soldaten auf Kosten des Hofes versorgt wurden. Die Großherzogin sowie ihre Schwestern, die Prinzessinnen Charlotte ➤

urger



Die Prinzessinnen Antonia (1899-1954) und Charlotte (1896-1985) von Nassau-Weilburg im Verwundetenlazarett im Hofmarschallamt während des Ersten Weltkrieges (S. 54-55)

© Archives de la Maison grand-ducale

und Antonia, halfen selbst bei der Krankenpflege mit. Insgesamt wurden dort 21 verwundete Soldaten behandelt, 17 Deutsche und 4 Franzosen.

### Improvisation und Frustration

Die junge Luxemburger Rotkreuzgesellschaft trat ihre Aufgaben völlig unvorbereitet an. Der ursprüngliche Gedanke des Rotkreuz-Initiators Henry Dunant, dass bereits in Friedenszeiten Rotkreuzgesellschaften gebildet werden, damit im Fall des Krieges eine Versorgungsstruktur und ausgebildete freiwillige Helfer direkt zur Verfügung stehen, war hier nicht umgesetzt worden. Die Helfer starteten aus dem Nichts; weder in personeller noch in finanzieller Hinsicht waren sie auf einen Einsatz im Krieg vorbereitet. Nach wenigen Tagen hatten sie dennoch 466 Lazarettbetten ausgestattet. In einer Welle der Hilfsbereitschaft meldeten sich über 800 freiwillige Helfer. Die luxemburgischen Ärzte stellten zudem ihre Leistungen unentgeltlich zur Verfügung.

Von einer richtiggehenden Volksbewegung zugunsten des Roten Kreuzes konnte

dennoch keine Rede sein: Der überwiegende Teil der Einnahmen stammte von wenigen, sehr wohlhabenden Spendern und Institutionen, darunter die Großherzogin, die Arbed, die *Banque Internationale de Luxembourg*, Maurice Pescatore und seine Gattin sowie Edmée Metz, geb. Tesch, die Witwe von Emile Metz. Teilweise mag dies auch an der mangelnden Öffentlichkeitsarbeit des Roten Kreuzes gelegen haben. Die Öffentlichkeit erfuhr nicht viel über die konkreten Aufgaben der Rotkreuzgesellschaft. Es entstanden Gerüchte, das Luxemburger Rote Kreuz sei der verlängerte Arm des Deutschen Roten Kreuzes oder gar des militärischen Oberkommandos der Reichswehr. Dabei befand sich die Organisation in einem Dilemma: In dem von Deutschen besetzten Land mussten die Rotkreuz-Helfer mit deren Sanitätseinheiten zusammenarbeiten. Viele von ihnen hätten jedoch lieber die Franzosen oder Belgier unterstützt. Frustrierend für die Helfer war auch, dass die deutsche Besatzungsmacht ihnen nicht gestattete, über die Grenze zu fahren, um dort Verwundete einzusammeln und nach Luxemburg zu bringen. Die Hilfstätigkeit sollte allein auf Luxemburg beschränkt bleiben.





Im Unwissen über die schwierigen Arbeitsbedingungen stieg das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber der eigenen Rotkreuzgesellschaft. Angesichts einer Besatzungsmacht, die mehr verwundete deutsche Soldaten in die hiesigen Lazarette einliefern ließ als französische oder belgische, sah sich das Rote Kreuz gezwungen, von seinen freiwilligen Mitarbeitern eine Haltung strikter Neutralität einzufordern.

Nur wenige Monate nach Kriegsausbruch hatte die junge luxemburgische Rotkreuzgesellschaft ihren Zenit bereits überschritten. Das Lazarett im großherzoglichen Hofmarschallamt wurde am Abend des 31. Oktober 1914 geschlossen. Ende November befanden sich nur noch 135 verwundete Soldaten in den Lazaretten des Großherzogtums; die Zahl reduzierte sich zum Jahreswechsel weiter auf 66. Ende des Jahres musste sich die Rotkreuzgesellschaft auch eingestehen, dass sie kurz vor der Insolvenz stand. Laut Finanzbericht belief sich das Guthaben des Roten Kreuzes im Dezember 1914 auf rund 5.500 Franken. Maurice Pescatore, der Sekretär der Organisation, erklärte zwar, das Rote Kreuz werde in beschränkter Art und Weise weiterarbeiten, doch de facto war die Organisation kaum noch aktiv. Insgesamt waren 2110 Verwundete im Großherzogtum behandelt worden, 1675 Deutsche und 435 Franzosen.

Zum Jahreswechsel 1914/15 formierte sich ein *Comité central des œuvres de secours aux victimes de la guerre*, das der Wohltätigkeit in Luxemburg einen neuen Elan verleihen und sich hauptsächlich auf die Unterstützung der zivilen Opfer des Krieges in den grenznahen Gebieten konzentrieren wollte. Es sah sich als Dachorganisation bereits bestehender und sich neu gründender Hilfsorganisationen, die jedoch ihre Autonomie behalten sollten. Beim Gründungstreffen im hauptstädtischen Cercle-Gebäude fanden sich Vertreter des *Comité de secours aux militaires blessés et aux populations civiles victimes de la Guerre*, der *Fédération générale des sociétés agricoles locales*, der *Union commerciale*, der *Société de Saint-Vincent de Paul*, der *Œuvres de la Protection de l'Enfance*, der Wohltätigkeitsbüros der Städte Esch-sur-Alzette, Differdange und Luxemburg, der *Caisse de fabrique d'Ougrée-Maryhaye* in Rodange sowie der Arbed-Hospitäler. Daneben kamen auch katholische Geistliche aus Differdange, Luxemburg, Hollerich, Dudelange, Esch-sur-Alzette sowie Vertreter der protestantischen Kirche und der jüdischen Gemeinde zusammen. Das Rote Kreuz war durch seinen Sekretär Maurice Pescatore



© Archives de la Maison grand-ducale

vertreten. Auch Emil Mayrisch, Großrabbiner Samuel Fuchs, der protestantische Pfarrer Adolf Jacoby sowie Guillaume Pletschette, der Pfarrer der Kathedrale Notre-Dame, die bereits an der Gründung der Rotkreuzgesellschaft mitgewirkt hatten, waren anwesend. Ziel des Komitees war es, die Tätigkeit der bereits bestehenden Vereine zu koordinieren, Spenden einzusammeln und zu verteilen und zwischen inländischen Behörden, ausländischen Hilfsgesellschaften und den kriegführenden Mächten zu vermitteln. Mit der Gründung des Zentralkomitees verschwand die Rotkreuzgesellschaft praktisch aus der Presse.

## Das Rote Kreuz nach dem Ersten Weltkrieg

Die luxemburgische Rotkreuzorganisation wurde mithilfe von Emile und Aline Mayrisch 1921 „wiederbegründet“ und widmete sich dann jenen Themen, welche die Luxemburger Gesellschaft im Frieden beschäftigte: dem Schutz von Mutter und Kind, der Verbesserung der Hygiene, der Gesundheitsprävention und dem Kampf gegen ansteckende und chronische Krankheiten. Anders als 1914, als eine breite Unterstützung für das Rote Kreuz fehlte, wollte die neue Gesellschaft für die gesamte Bevölkerung da sein: „Die Luxemburger Rotkreuzgesellschaft will [...] das ganze Luxemburger [sic!] Volk umfassen. Es ist ihr größter Ehrgeiz und ihr unbedingtes Bestreben, eine Stätte der nationalen Einigung zu werden, ohne Ansehen der Parteien, seien sie politischer, religiöser oder sozialer Art, in einer Atmosphäre reiner Menschlichkeit zu wirken, zum Besten der Zukunft des Luxemburger Volkes.“ Die Luxemburger Rotkreuzgesellschaft hatte ihre Lehren aus den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs gezogen. ♦

### Bibliographie:

Au secours ! La Croix-Rouge au Luxembourg et dans le monde. Das Rote Kreuz in Luxemburg und in der Welt. The Red Cross in Luxembourg and throughout the World, Begleitmagazin zur gleichnamigen Ausstellung im Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg vom 16. Mai 2014 bis 29. März 2015, Luxembourg 2014.  
Barthel, Charles, Au service de l'humanité. Histoire de la Croix-Rouge luxembourgeoise 1870 – 1914 – 2014, Luxembourg 2014.  
Sonnabend, Gaby, Eine Geburt des Krieges. Das Luxemburger Rote Kreuz, in: Benoît Majerus, Charles Roemer, Gianna Thommes (dir.), 1914 – 1918. Guerre(s) au Luxembourg, Krieg(e) in Luxemburg, Luxembourg 2014, S. 163–173.

### Quellen:

Archives de la Maison grand-ducale de Luxembourg, 1011 und 1012/2  
Archives Nationales Luxembourg, AE.01983 : Société de la Croix-Rouge luxembourgeoise (1914–1923)  
Bibliothèque du Comité international de la Croix-Rouge, Genève, Fonds Sociétés nationales, SN/LU/2, dossier « Divers »  
Memorial des Großherzogtums Luxemburg, Nr. 57 v. 7. August 1914 und Nr. Nr. 58 v. 9. August 1914  
Que veut la Croix-Rouge Luxembourgeoise ? Was bezweckt das Luxemburger Rote Kreuz ?, Luxemburg o.J.